

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 2 (1806)
Heft: 3-4

Artikel: Beschreibung der Via mala
Autor: Truog
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefunden, daß ersterer bei dem Mittelstand des Jahrs, oder 26 Zoll 3 Linien, um $1\frac{1}{2}$ Linien zu niedrig stand.

Es war aber der Mittelstand des erstern

1802 26 Zoll 3,239 Linien

1803 26 „ 3,250 „

1804 26 „ 3,250 „

9,739 Linien

Durchschnitt von 3 Jahren 26 Zoll 3,246 L. hiezu,
nach obiger Berichtigung, addirt — „ 1,5
wahrer Mittelstand 26 Zoll 4,746 Linien.

V.

Beschreibung der Via mala.

(Von Hrn. Pfr. Truog in Thufis.)

1805. April.

Die zwei vorzüglichsten unter den Strassen, welche Bünden mit seinen Nachbarn vereinigen, heißt man die untere und obere Strasse.

Die obere führt dormalen von Chur über Malix und Parpan, durch Oberhalbstein, über den Septmer, durch Bergell nach Cläven. Man rechnet von Chur bis Cläven 21 : 22 Stunden.

Die untere führt von Chur über Reichenau, durch Thufis und Schams ins Rheinwald, und daselbst rechts über den Bernardiner Berg durch Misox nach Vellenz, und links über den Splügener durch St. Jakobs Thal

auf Cläven. Man rechnet 18 : 19 Stunden von Chur bis Cläven, und von Chur bis Vellenz 27 : 28 Stunden.

Sowohl diese als andere Strassen Bündens sind reich an merkwürdigen Gegenständen:

Die Hofna zwischen Undeer und Sufers, der weniger bekannte Nuttnerstein, den Mancher selbst an der Hand eines sichern Führers kaum betreten dürfte; der Schein zwischen Scharans und Oberbaz, dessen leichte und nothwendige Verbesserung so unbegreiflich versäumt wird, welchen dessen ungeachtet der französische General Lecourbe im März 1799 mit seiner Armee und selbst mit schweren Kanonen passirte; die Klaus nach dem Brättigau, im Schloß genannt, der Vergünner Stein, so wie andere Pässe und mehrere Fußpfade, bieten dem Blick allerdings viel Großes, Malerisches, und Furchterlichschönes dar, aber nirgends findet man diese Eigenschaften in so hohem Grade vereinigt, als in der *Via mala*, welche unstreitig der sehenswertheste Theil der untern Strasse ist.

Auch hat sich ihr Ruf bis ins ferne Ausland verbreitet; Deutschland, England und selbst Rußland besitzen von ihr treffende Zeichnungen und geschätzte Kupferstiche. *)

*) Der Verfasser dieses Aufsatzes lernte erst vor wenigen Jahren 2 englische Maler kennen, die sich eine Zeitlang der *Via mala* wegen, hier in Chusis aufhielten, und sie nach verschiedenen Ansichten zeichneten. — Hr. Graß, ein geborner Liebländer, und geistvoller Maler, der sich mehrere Jahre in Sils aufhielt, hat die *Via mala* aus den interessantesten Standpunkten gezeichnet; seine schätzbaren Arbeiten sind nach Rußland versandt worden. — Erst noch vorigen Sommer hat Jungfer Müller von Uri eine Zeichnung von der *Via mala* aufgenommen.

Von Chur bis zur letzten Brücke in der *Via mala* rechnet man $6\frac{1}{4}$ Stunden; oder von Thusis $1\frac{1}{2}$ Stunden. Bis Zillis trifft man kein Dorf, nur den Hof Mongella an. — Raum hat man südlich von Thusis den Nolla, der sich durch ein tiefes Tobel westlich von Eschaspina herstürzt, passirt, so steigt die Landstrasse nach der *Via mala* durch die Mongella (eine lange Allmeine) ungefähr $\frac{1}{2}$ Stund bergan. Auf beiden Seiten durch schroffe Felswände begränzt, sieht man rechts auf einem Felshorn Obertagstein in seinen Rudern, und höher hinauf die Kaiser Mayensassen, über welchen die Zomser Alp liegt; links läuft Grabtaig in gleicher Richtung fort, auf seinem romantischen Gipfel mit Tannentwaldung geschmückt. Nördlich hat man aus dieser Gegend die entzückendste Aussicht, auf den herrlichen Heinzenberg und einen grossen Theil des schönen Domleschgs mit seinen Schlössern, Kirchen, Dörfern, Höfen, und malerischen Ansichten.

So wie man südlich vorwärts steigt, erreicht man endlich eine Höhe, von der man jenseits des Rheins, der sich aber durch ungesehene Tiefen drängt, auf der Höhe des Berges einen Theil von Obermatten, vor sich aber den anmuthigen Hof Mongella *), erblickt.

Von Mongella weg führt die Landstrasse tiefer hinab nach der *Via mala*; in der Höhe rechter Hand erblickt man eine Felswand von auffallender Grösse, die gegen Südstürme schützt. Ganz nahe ob der Strasse gewahret man Spuren einer ehemaligen Schanze, wovon die

*) S. N. Sammler 1806, S. 150: Zu Mongella wird alle Monat Gottesdienst gehalten, in der Wohnung des Hrn. Anton Käster, Bürgers von Chur, der zu diesem Ende eine Glocke auf eigene Kosten gekauft hat.

Gegend noch den Namen trägt. Ueberhaupt kann die *Via mala* leicht gänzlich gesperrt, aber eben so leicht umgangen werden.

Welche Gegenstände bieten sich dar, wenn man sich der eigentlichen *Via mala* nähert! Ungeheure, steile, kahle Felsmassen, — riesenmäßige, stolze Tannen, die von Stürmen bewegt, auf schwindelnden Höhen und in Abgründen schauerlich rauschen und schwanken! — Tief, im zerrissenen Schlunde brüllt der schäumende Rhein, der die verschiedensten Farben, in seinem Lauf und Fall darstellt!

Wie muß dem Wanderer zu Muth werden, wenn er hier von einer Gewitternacht überfallen wird, wenn fürchterliche Blitze diesen Schauplatz erhellen, und schnell folgende Donner die Grundfesten der Berge zu erschüttern scheinen! Wenn rollende Steinbrüche und der Kampf der Elemente seine Existenz bedrohen!

Ehemals mag die *Via mala* diese Benennung verdient haben, nunmehr gebührte ihr eher eine entgegengesetzte.

In alten Zeiten wanderte hier wohl kein menschlicher Fuß, noch viel weniger gab es hier eine Land- und Fahrstrasse.

Als die Römer Rhätien beherrschten, hatten sie durch Oberhalbstein und über Splügen ihre Hauptstrassen angelegt; diese letztere führte nach Schams über seine westlichen Berge, in die Gegend, welche jetzt des Obristen Alpen heißt; dort stieg man nördlich hernieder in den heut zu Tag sogenannten durren Wald. Als ich 1789 eine Bergreise nach dem Spizbeverin machte, bemerkte ich in beträchtlicher Höhe Mauerreste, als sprechende Spuren einer ehemals dort durchführenden

den Römerstrasse. Wie beschwerlich war dieser Umweg, wie verdienstvoll die Eröffnung der *Via mala*!

Es war 1470, als sie mit unsäglicher Gefahr, Mühe, und grossen Unkosten angelegt wurde*), und der Gemeinde Thufis gehört die Ehre, dieß grosse und nützliche Unternehmen ausgeführt, und es seit mehr als 300 Jahren mit grosser Aufopferung in bestem Stand erhalten zu haben. Anfänglich war *Via mala* freilich nicht ganz das, was sie izt ist; sie führte, zum Theil in Felsen gesprengt und gehauen, ganz auf der Westseite hin, denn die 2 Brücken sind ein weit neueres Werk.

Rühn war der Gedanke, vermittelt dieser Brücken, diesem wichtigen Paß mehr Sicherheit und Dauerhaftigkeit zu verschaffen.

Die erste, oder nördlichere Brücke wurde, wie ihre Jahrzahl zeigt, 1738, und die 2te, welche 350 Schritte von ihr entfernt ist, 1739, angelegt und aufgeführt. Durch diese Brücken ist nun ein beträchtliches Stück Weges nach der östlichen Seite verlegt, wo gleich hinter der ersten die Strasse ganz in den harten Fels gehauen, und mit einer hohen und sichern Brustmauer versehen ist. Die Brücken selbst bilden ein starkes, steinernes Gewölbe, dessen Füße auf den beidseitigen, sehr nahe stehenden, ungeheuren Felswänden ruhen, sich durch den Druck sperren, und eben dadurch eine vorzügliche Festigkeit erhalten. An Breite sind sie den gewöhnlichen Brücken gleich, und auf beiden Seiten mit guten Brust- und Schutzmauern versehen; die Franz-

*) Es würde uns, und vermuthlich auch dem Publikum, sehr interessant seyn, wenn der Herr Verfasser die Quellen und Urkunden dieser Angabe näher bestimmen und bekannt machen wollte.

Die Redakteurs.

zosen machten sich das Vergnügen, einige Stüke von letztern loszubrechen und sie in die schauerliche Tiefe zu stürzen, allein der Schaden ist nun wieder ausgebessert.

Man soll ihre unglaubliche Höhe mehrmalen gemessen haben; allein ich finde die Angaben nicht ganz übereinstimmend. Letzten Herbst versah ich mich mit sehr langen Schnüren, aber ich reichte damit bei weitem nicht bis auf die Wasserfläche. Auf mein Ansuchen maß sie hernach in meiner Abwesenheit, ein gefälliger junger Kongeller, und nach seiner Angabe fand er die Höhe der innern Brücke achtzig Ellen, oder 160 Schuh. Bei der ersten reichten seine Meßschnüre nicht zu, ob sie gleich 95 Ellen oder 190 Schuh Länge hatten.

Welche schwindelnde Tiefe! Mit dem besten Rechte könnte man eine solche Brücke: *Punt ault* nennen; denn weit übertrifft sie jene des Engadins. Es thut mir leid, daß ich mit der sogenannten Teufelsbrücke über die Reuß im Kanton Uri keine Vergleichung anstellen kann, weil mir ihre Höhe nicht bekannt ist. *) Um sich die erstaunliche Höhe der Brücken in der *Via mala* noch mehr zu versinnlichen, bemerke ich hier, daß der schöne hohe Kirchthurm in Thufis bis zu dem Um-

*) Die Teufelsbrücke führt, (nach den „Reisen durch die merkw. Gegenden Helvetiens“ 1778) über einen nur 70 Fuß tiefen Abgrund, ist 150 F. lang und 16 breit. Die Pantenbrücke in Glaris steht 196 F. über der Linth in einem Bogen von 70 F. Breite (Ebels Gebirgsvölker T. II. 195); diese käme also der innern *Via mala* Brücke gleich. Ebel giebt die Höhe der vordern Brücke zu 480 F. an. Da der Hr. Verfasser obiger Beschreibung, in einem spätern Aufsatz, Ebels Angabe für zu groß hält, so wünschen und hoffen wir, seinen Bemühungen endlich eine zuverlässige Ausmessung verdanken zu können.

D. Redakt.

gange, wo sich das herrliche Geläute befindet, nur 42 Ellen Höhe hat, also etwa die Hälfte der Höhe jener Brücke.

In der *Via mala* wird der Beobachter mit lauter grossen Gegenständen, mit den Wundern und Tiefen der Schöpfung beschäftigt. Wie viel Seltenes würde hier der Naturforscher finden!

Welche Naturrevolutionen müssen hier vorgegangen seyn, bis die *Via mala* durch Stundenlange Risse ungeheurer Berge gebohrt war!

Wie mußte da der Rhein, wenn er, wie es wahrscheinlich ist, in Schams in einem Seebeken aufgehaltten wurde, hervorstürzen, und Schutt und Graus einer tiefern Gegend zuführen!

Schwerlich wird ein denkendes Wesen ohne tiefe Rührung und Staunen *Via mala* zum ersten mal betreten.

Im Jahr 1784 sah und betrat sie der Verfasser dieses Aufsatzes mit einer Art von durchdringendem Schauer zum ersten mal, und so oft mein Auge diese steilen Massen, jene schwindelnde Abgründe zu umfassen strebt, wird mein Geist von der Grösze der Natur und ihres unendlichen Urhebers, zur Demuth und Ehrfurcht gestimmt. — Es sind ehrwürdige Hallen eines erhabenen, heiligen Naturtempels! — Am südlichen Ausgang der *Via mala*, westlich, nahe an der Estrasse, stand ehedessen ein Kirchlein, das den Namen des H. Ambrosius trug, (im 4ten Sekulo Bischof in Mailand). Die Landessprache nennt es Sant Ambriesch; seine Rudera bilden ein länglichtes Viereck, und in Schams nennt man sie noch izt gewöhnlich: *la Baselgia*.

Nicht nur die erste Anlage und Erbauung der *Via mala* und ihrer Brücken war kostspielig, sondern auch

die jährliche Unterhaltung und Reparatur derselben verursacht beträchtliche Arbeiten und Kosten; es wird daher zu ihrer Bestreitung ein Weggeld in Thufis entrichtet. 3. E.

Ein inländisches Stangenpferd, zahlt 1 Kr.

Ein fremdes 3 —

Ein Stück fremdes Hornvieh 1 —

Ein Saum Reis 2 —

Ein Saum Kastanien 2 —

Ein Saum Froment oder Roggen 2 Pfeng.

Ein Saum Wein ins Ausland 1 Flgr.

Ein Saum Brandtwein 2 Kr.

Ein Stück Kaufmannswaare 4 Pfeng.

Ueberhaupt betrachtet, ist die jezige *Via mala* eine sehr gute sichere Strasse, und für ihre Erhaltung wird stets thätig gesorgt; nur könnten und sollten noch einige Stellen mit Schranken versehen und mehr gesichert werden, weil doch Holz in Menge und nahe vorhanden ist.

Der Grund ist meistens steinicht und trockner Art; nur an einigen Plätzen giebt es im Winter Schneefälle und im Frühling Erdschlipfe. Einer dieser letztern hat sich erst seit wenigen Jahren innerhalb St. Ambriesch gebildet und schon viele Arbeit veranlaßt. Er nimmt seinen Ursprung in der Höhe, erstreckt sich in beträchtlicher Breite über die Landstrasse, und leert sich in den Rhein aus. Das Erdreich wird, vorzüglich im Frühjahr, wenn es aufthauet, und bei anhaltendem Regenwetter, bis in die Tiefe sehr weich, und stößt, allmählig fortrükend, Stok und Stein, Gebüsch und selbst die Strasse weg. Die löbl. Port Schams, die dort die Strasse erhalten muß, würde vielleicht wohl thun, wenn sie die in der Höhe versinkenden Wasser genau

aussuchte und solche dann durch hölzerne Kanäle, oder gute Gräben sorgfältig ableitete. Auch sollten Bäume und Gebüsch absichtlich geschont und noch mehrere durch Ausfaat angepflanzt werden.

Die *Via mala* wird stets, bei Tag und Nacht, und in jeder Jahreszeit, stark gebraucht. Sie hat indessen mehrere enge und lange Stellen, wo ich nicht begreifen kann, wie Züge geladener Saumpferde, oder grosse Reihen von Wagen (wie dieß der Fall seyn kann) einander ausweichen können.

Grosse Armeen, kostbare Transporte aller Art, sind durch diese Schlünde oft, und immer sicher, durchgeführt worden. Die meisten Reisenden, die ihre Route von Chur nach Cläven, und umgekehrt nehmen, passiren durch die *Via mala*, weil sie um 3—4 Stunden näher als die obere Strasse ist. Auch die Mailänder Post geht wöchentlich 2mal hier durch.

Man muß sich in der That wundern, so wenig von Mordthaten, Strassenraub und andern Unglücksfällen aus der *Via mala* zu hören. Selten begegnet es, daß hier Menschen, Waaren, Lebensmittel, oder ein Stück Vieh Schaden leiden oder verunglücken.

Indessen ereignete sich vor ungefähr 20 Jahren ein merkwürdiger Zufall, der zwar dem Publikum nicht ganz unbekannt geblieben ist, aber durch willkührliche Zusätze und Verwechselungen sehr entstellt wurde. (So z. B. von Herrn Lehmann in seiner Rep. Graubünden, 1. Th. p. 431.)

Ein vorbeigehendes, mit Reis beladenes Saumpferd, wurde 4 bis 5 Klafter ausserhalb der vordern Brücke, von einer herabstürzenden Schneelaue, mit seiner Ladung in die unabsehbare Kluft hinabgeschleudert.

Als die Sache bei den Expeditionen angezeigt worden, erfuhr man vom Eigenthümer, daß in einem Reißsak Gelder gewesen seyen, ohne daß sie im Frachtbrief angegeben waren. Um das Geld also, wo möglich, zu bekommen, wollte man Alles versuchen. Man schrieb an die Port Thufis, und einige handfeste, muthvolle Mannschaft begab sich, — es war an einem äusserst kalten St. Stephans Tag, alt Zeit, — an Ort und Stelle. Man hatte Strike mitgenommen und zusammengeknüpft, davon einer 25 Klafter lang war. Der entschlossenste, — es war der noch lebende, jezige Herr Landammann Salomon Hunger von Thufis, — band sich den Strik um den Leib, nahm einen Flözhaken in die Hand, und fuhr also, nach getroffener Abrede und gegebenen Signalen, in diese Unterwelt, deren schauervolle Gestalt durch Winterfrost und Eismassen nicht wenig vermehrt wurde. Glücklich sank der Entschlossene, am Strik schwebend, in die Tiefe; lange und mühsam, mit Frost und unerwarteten Hindernissen kämpfend, suchte er vergebens mit seiner Stange im beeiseten Rhein; allein endlich fühlte er doch etwas schweres, — es war ein Reißsak — zog ihn, (an Kraft fehlte es ihm eben so wenig, als an Muth) auf das Eisufer, erblickte das Geld in einem kleinen Paket, nur in Fließpapier eingepakt, und gab dann das Zeichen zu seiner Erhöhung. Diese war aber unerwartet schwierig; eine ganze Stunde lang, ermüdet und endlich auch von Frost durchdrungen, hieng er in der graufenden Kluft, half sich am besten mit seiner Stange, indem er seine Hände auf sie stemmte, und so empor rutschte. Kurz, er rettete das Gefundene. Es waren ungefähr 200 Thaler, die einem Handelshaus in Rorschach gehörten.